

einer so großen Fläche auf eine längere Periode vertheile. Das zu Haber bestimmte Feld wird in der Regel zweimal gepflügt; die zweite Pflugarbeit erfolgt wo möglich noch im Herbst oder bei offenem Boden im Winter, so daß im Frühjahr nur noch eine Eggenarbeit nachzufolgen hat, um den Saamen unterzubringen. Man rechnet pr. Morgen einen Saatbedarf von 4 Sri. Der Ertrag des Frühhabers wechselt zwischen den Grenzen von 6 und 7 $\frac{1}{2}$ Scheffeln à 170 Pfund; der Späthaber gibt etwas mehr an Scheffeln; der Scheffel wiegt aber um 15—20 Pfund weniger.

Eine Mischung von Haber, Wicken und Erbsen wird zu dem Zwecke angebaut, um die nöthige Saatfrucht für das „Wickfutter“ zu gewinnen. Der Saatbedarf pro Morgen ist 3 Sri. Haber, 1 $\frac{1}{2}$ Sri. Wicken, $\frac{1}{2}$ Sri. Erbsen.

CV. Futtergewächse.

Mischung von Wicken und Haber (das sogenannte „Wickfutter“) zum Grünabmähen. Ihre Bestimmung ist eine doppelte; bald wird sie grün gefüttert, bald zu Heu gemacht. In beiden Fällen geschieht das Abbringen vom Felde wo möglich in der Periode, da die Wicken anfangen in die Blüthe zu treten. Sie kommt in frische Düngung und es gehen ihr zwei Pflugarbeiten voran. Der Saatbedarf besteht in 4 Sri. pr. Morgen, nämlich 2 $\frac{1}{2}$ Sri. Haber und 1 $\frac{1}{2}$ Sri. Wicken und Erbsen, denen man wegen des steiferen Stengels auch wohl noch $\frac{1}{4}$ Sri. Ackerbohnen zumischt. Man säet breitwürfig. Die Saat des Theiles, der dazu bestimmt ist, grün abgefüttert zu werden, geschieht in Zwischenräumen von 2 zu 2 Wochen, damit man nicht in die Nothwendigkeit komme, hartstenglichtes Futter zu verwenden. Der Ertrag, als Heu angenommen, wechselt zwischen 24 und 32 Centner.

Die Grünfutter-Pflanze **Sorgho** (Vgl. Seite 17) ist erst seit wenigen Jahren in den milderen Theilen Württembergs in die größere Cultur eingeführt. Sie verlangt ein kräftiges, gut vorbereitetes Land ohne Schollen. Die Saat geschieht in der zweiten Hälfte des Monats Mai zur Zeit, wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind, in Reihen, die 14 Zoll von einander entfernt sind. Man rechnet pro Morgen 10 Pfund Saamen. Dieser wird alljährlich aus Oberitalien bezogen. Sind die Pflanzen zwei Zoll hoch, so wird gefelgt; später wird diese Arbeit ein- bis zweimal wiederholt. Die Nutzung beginnt, ehe die Pflanzen anfangen in völlige Blüthe zu treten. Sie kann auf zweierlei Weise geschehen; entweder werden die stärksten Stengel ausgebrochen, worauf die stehen bleibenden schwächeren Stengel

noch zu einem zweiten Schnitte heranwachsen; oder es wird der ganze Reihen an einander fort mit der Sense abgebracht. Die Pflanze hat einen sehr üppigen saftigen Stengel, wächst schnell heran und liefert so große Massen von Grünfutter, daß ihr Ertrag den des Wickfutters weit übertrifft. Dazu kommt der Vortheil, daß sie erst im späteren Sommer nach dem Wickfutter in die Reihe tritt. Sie wird vom Vieh sehr gerne genossen. Man reicht sie stets in Verbindung von anderem Grünfutter, Klee, Luzerne zc.

Rothe Klee. Die Ueberfrucht, in welche er ausgesäet wird, ist Haber oder Sommerweizen oder Winterweizen. Seine breitwürfige Saat erfolgt in beiden ersteren Fällen unmittelbar, nachdem der Haber oder der Sommerweizen untergebracht sind. Im Winterweizen geschieht sie um dieselbe Jahreszeit, wenn nicht noch einige Wochen früher. Der Saatbedarf wird auf 12 Pfund pr. Morgen berechnet. Um den Saamen etwas zu bedecken, wird, wenn nicht feuchte Witterung hieran hindert, das Land gewalzt. In einem günstigen Jahrgange kann der rothe Klee im ersten Herbste, also im sechsten oder siebenten Monate nach seiner Saat, noch einen kleinen Schnitt gewähren. Seine Hauptnutzung fällt in das darauf folgende Jahr, in welchem er gewöhnlich zwei Schnitte gibt, die nach Bedarf bald als Grünfutter verwendet, bald zu Heu gedörrt werden. Der Ertrag beider Schnitte zusammen, als Heu angenommen, wechselt zwischen 35 und 45 Centnern. In dem Frühjahr, das der Nutzung vorangeht, wird der Klee mit Gyps überstreut (5 bis 6 Sri. pr. Morgen).

Zeigt sich nach Abbringung der Ueberfrucht, daß die Klee Saat durch irgend einen ungünstigen Einfluß (große Dürre, starkes Lagern der Ueberfrucht u. s. w.) mißlungen ist, so wird, um den Ausfall zu decken, in ein geeignetes Stoppelfeld auch **Zufarnatklee** angesäet, der dann im darauf folgenden Jahre Einen Schnitt im Ertrage zwischen 20 und 30 Centnern Heu pr. Morgen gewährt. Es ist häufig nicht nöthig, das Feld vor der Saat zu pflügen; es genügt, wenn der in die Stoppeln gesäete Saamen mittelst des Extirpators oder der Luzernegge untergebracht wird. Will man Heu machen, so ist nöthig, daß der Zufarnat-Klee in der ersten Blüthe gemäht werde. Verfümt man dieß, so wird das Futter zu hartstenglicht.

Mischung von Klee und Gras. Der hauptsächlichste Anlaß, warum das Klee gras in den zwei Rotationen IV. und V. eingeführt wurde, ist die Schäferei. Es gewährt ihr sehr ausgiebige Waiden. Außerdem bringt es ansehnliche Erträge von Heu oder Grünfutter. Für diesen Zweck dient es gewöhnlich im ersten, für jenen im zweiten Nutzungsjahre; doch ist begreiflich, daß dieß keine bindende Regel ist. Die Bestellung geschieht ähnlich wie beim rothen Klee. Man legt Werth

auf eine reichliche Saat. Wie aus CII. zu entnehmen, so kommt in den Rotationen IV. und V. eine Kleeergrassaart je zweimal vor. Die Zusammensetzung der Saamenmischung ist für das erstemal eine andere, als für das zweitemal. An eigentlichem Grassaamen wird in beiden Fällen gleichmäßig pro Morgen 10 Pfund englisches Raygras und ferner 10 Pfund italienisches Raygras, Viechgras und Wiesenfchwinkel verwendet; die Zumischung von Kleeasaamen dagegen besteht dort in 8 Pfund Rothklee, hier in je $2\frac{1}{2}$ Pfund weißem Klee, Hopfenklee und Bastardklee. Dieser Wechsel ist eingeführt, damit der rothe Klee nicht in zu kurzen Zwischenräumen auf demselben Felde wiederkehre.

Luzerne. Damit sind 6 Felder von je 12 bis 18 Morgen Größe angebaut. Man wählt dazu ein kräftiges, tiefgründiges und von Unkraut reines Land, das der Kälte nicht ausgesetzt ist. — Ungefähr 60 Morgen von den Luzernfeldern sind durch regelmäßige Verdrainung trocken gelegt. — Der Luzerne geht entweder reine Brache oder Rübenbau voran. Man säet pr. Morgen 20 Pfund Saamen aus; die Saat geschieht breitwürfig und wird im Uebrigen wie diejenige vom rothen Klee behandelt. Die Luzerne hält gewöhnlich länger als 8 Jahre aus. Jedes Frühjahr wird sie bald mit einer Egge mit eisernen Zähnen, bald mit der sehr wirksamen Hohenheimer Luzern-Egge stark durchgegt, um den Boden für die atmosphärischen Einflüsse zugänglicher zu machen und Unkraut zu zerstören. Die Luzerne gibt in der Regel 3 Schnitte, die bald als Grünfutter verwendet, bald zu Heu gedörrt werden. Ihr Ertrag übertrifft nicht selten den des rothen Klees.

Roggen und Trefse geben für die säugenden Mutterschafe eine ebenso zuträgliche, als ergiebige Winter- und Frühjahrswaide. Die Saat geschieht etwas früher als bei dem zum Reifwerden bestimmten Roggen, damit die Pflanzen noch mehr erstarkt in den Winter treten. Der Saatbedarf wird zu 3 Simri Roggen und $\frac{1}{2}$ Simri Trefse pr. Morgen berechnet. Die Vorbereitung des Feldes ist dieselbe, wie zu Dinkel. Sobald im Frühjahr kein Mangel an Waide mehr stattfindet, so wird der Rest des Roggens entweder als Grünfutter abgemäht, oder untergepflügt.

Wiesen. Der größere Theil derselben liegt in der Umgebung des Sees und in dem Thälchen beim Gestütschhofe. An einigen Stellen sind beide etwas feucht, jene, weil dem See zu lieb das Wasser etwas hoch gespannt wird, diese, weil die Ableitung des Wassers erschwert ist. Die Pflege und Behandlung der Seeguter Wiesen ist dieselbe, wie diejenige, welche von den Wiesen auf den Gestütschhöfen angegeben wurde. Gelegenheit zur Bewässerung findet sich nicht.